

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

305 (30.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589738)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Preis: 10 Pf. pro Quartal. — Postamt: Himmelsstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrjahrgangspolizeiliche Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Postämtern mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Postämter 30 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. Reklamations 30 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 30. Dezember 1915.

Nr. 505.

Russische Massenangriffe am Dniestr abge schlagen

(R. L. B.) Wien, 28. Dezember. Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegesplan: An der be- arabischen Front und am Dniestr nordöstlich von Galatzgrad wurden gestern wiederholte Angriffe harter russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Feunh und Wolhynie nördlich Zaporozh. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag anhielt und sich hellenweise bis zum Trommelfeuer schweren Artilleriekräften, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massen- angriff 15 bis 16 hohe Reihen tief, brach im Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zu- sammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Dniestr. Weitere Verluste sind gering. Nachts über herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegesplan: An der Tiroler Süd- und Südoitfront dauern die Geschüßkämpfe fort. Italienischer Kriegesplan: Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Gobjizwa nach Bijoca zurück. Nachts Novara wurden drei montenegrinische Geschüße modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegraben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Dörfner, Feldmarschallleutnant.

Eine Friedenskundgebung.

(R. L. B.) Basel, 28. Dezember. Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht einen Artikel „Friedensgedanken“, der sich mit angeblich in unrichtigen deutschen Kreisen bestehenden Friedenszielen des Deutschen Reiches be- faßt. Der Artikel lautet in seinen wichtigsten Teilen: Man denkt sich in deutschen Kreisen die Grundzüge der jetzt eingeleiteten Friedensverhandlungen wie folgt:

1. Belgien soll seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten bleiben, sofern es durch Verträge, vielleicht auch durch Hauptstädter, eine Wiederherstellung der Ereignisse des Jahres 1914 unmöglich macht. Ein völliges Aufheben Belgiens würde sogar von der deutschen Grobindustrie auf bestmögliche Weise abgelehnt werden, weil ein solches die Produktion von unerschöpflichen Er- zeugnissen für den Export, solange die Arbeiterverhältnisse infolge des Mangels eines ausreichenden Rohstoffes für weit hinter denen Deutschlands zurückblieben. Selbst für eine Kolonisation verlangt man ein Uebergangsjahr und um mindestens fünf Jahren. Belgien hätte aber an Deutsch- land eine jährliche Kriegsbeitragung zu bezahlen in Höhe des früheren Militärbudgets, wogegen Deutschland bis zur endgültigen Auszahlung die Vollzei- anzahl ausüben wird.
2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich zurück- gegeben. Auch auf eine Kriegentschädigung seitens Frankreichs würde Deutschland verzichten, so- fern Frankreich seine Forderungen an Russland um Beträge von etwa 18 Milliarden Francs an Deutschland abtritt. Selbstverständliche Voraus- setzung dieses Abkommens mit Frankreich wäre die Rück- gabe aller deutschen Kolonien durch Eng- land und die Räumung von Colais.
3. Russisch-Polen soll unter einem deutschen Fürsten als Königreich vollkommen unabhängig und selbst- ständig werden; dagegen hätte es an Deutschland eine Kriegsbeitragung auf gleicher Grundlage wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Meere, der Russlands Politik seit Jahrhunderten beherrscht, soll in der Weise entgegen- kommen werden, daß dem Kaiserreich ein Ausgange nach dem Per- sischen Golf gegeben wird.
4. Italien möchte auf die okkupierten türkischen Inseln verzichten, wogegen sein Status quo ante aufrecht- erhalten bliebe.
5. Bulgarien möchte selbstverständlich Bessarabien zugestanden werden, ebenso ein von Niß bis Semendria reichender Korridor bis zur Donau. Das frühere Mit- Serbien soll selbstverständlich bleiben oder aber mit Montenegro zu einem Königreich vereinigt werden.
6. Albanien möchte seine früher zugestohene Selbstständigkeit unter einem selbstgewählten Fürsten tat- sächlich erhalten.
7. Die Kaiserliche Rumänien und Griechen- land sollte in diesem Augenblicke noch nicht ganz fest- zusetzen.

Wir glauben, daß es die Pflicht der neutralen Völk- er, die Diskussion über die Grundbedingungen des künf- tigen Friedens zu eröffnen; denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jene ein sehr empfindliche Verschär- kung erfordern würden, wenn weitere, größere kriegerische Ereignisse zugunsten der Zentralmächte entfallen würden.

Man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß Deutschland trotz seiner aufrichtigen, tiefempfundenen Friedenssehnsucht mit neu entlichem Graus zum Schwere greifen wird, wenn die dargebotene Hand in tragischer Ver- kennung der wirklichen Situation zurückgewiesen würde.

Kotiz des W. L. B.: In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgehenden Friedensstüßler sehen. Wir sind ermüdet, zu er- klären, daß diese Auffassung vollständig unbegründet ist.

Eine neutrale Stimme zur Arienslage. Im Berner Bund schreibt S. Stegmann: Vor einem Jahr wurde an dieser Stelle die immer wieder auf- tauchende Frage nach der Dauer des Krieges mit dem Satz beantwortet: Wie der europäische Krieg seine eigenen stra- tegischen Möglichkeiten hat, weil zum ersten Male Millionen aufeinander stießen, die ganze Länderdecken und viele Wochen für eine einzige laßliche Entscheidung nötig haben, so ist er auch heute noch zu. Man darf sich aber nicht verführen lassen, daraus zu schließen, daß der europäische Krieg seit einem Jahr in der Entwicklung stehen geblieben sei. Er folgt den Gesetzen, die kriegerischen Vorgänge immanen, das heißt in einer, auf den ersten Blick und im Laufe des Geschehens betrachten, scheinbar freitenden Bewegung, die aber, weit entfernt nicht vom Blick zu kommen, in Spiralen zum Aus- gang führt.

Außerdem darf sich niemand die neue Kampffront zwi- schen dem Kaiserreich und der Tsangomündung gebildet, eine Front, die seit ihrer Entdeckung kaum merk- liche Veränderungen erfahren hat und an der die Italiener die strategischen Punkte Görz, Tolmein und Trient mit unver- mindeter Hartnäckigkeit immer noch ohne ausreichenden Erfolg bestürmen. Scheinbar als Epitome hat sich innerhalb dieser Zeitpanne sogar eine großartige Unternehmung wie die Darbanellenaktion erledigt. Und endlich sind der Kaukasus, Persien, Mesopotamien und der Suezkanal im Laufe dieses Jahres zu Kampffeldern geworden, welche die Entwicklung des europäischen Krieges durch ihre eigenartige Lage deutlich bestimmen.

Man wird sich aber davor hüten müssen, hierin lediglich eine getriggerte Exzentrikität der militärischen Ope- rationen zu sehen. Der Krieg hat auch eine intensive Steigerung erfahren. Er ist erst im Verlaufe dieses Jahres in die Entwicklungskurve eingetreten, die zu den Wurzeln jener Probleme führt, welche vor seiner Beendi- gung erörtert und wieder zur Ruhe gelegt oder mit der Schärfe des Schmerzes gelöst werden müssen.

Die operativen Entscheidungen allein stehen noch aus. Ich möchte nur davor warnen, diese entscheidenden Ope- rationen als kurzfristige und gradlinig zu erreichende zu be- trachten. Schlag und Rückschlag folgen einander im Kreise oft darauf, daß die Entscheidung stillgestellt erscheint. Und je zahlreicher die Kriegesphänomene sind, desto leichter ver- fügen sich ständige und unglückliche Operationen.

Vom Seekrieg.

Berichten eines italienischen Postkriegsdampfers. (Z. L. B.) Lugano, 28. Dezember. Der italienische Postkriegsdampfer der Linie Portofino-Catania, Massana, mit 263 Personen an Bord, wurde bei Derna von einem österreichisch-ungarischen U-Boot ver- senkt. Bei den Rettungsarbeiten kamen sechs Men-

schen durch Reakern eines Rettungsbootes im Schrauben- wasser des Dampfers ums Leben. Das U-Boot feuerte dreißig Schüsse auf den Dampfer ab. Die sofortige Berichtigung durch einen italienischen Kreuzer war erfolglos.

Bom U-Boot versenkt. (R. L. B.) London, 28. Dezember. Clouds melden Der britische Dampfer Van Strum wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

(R. L. B.) Genéve, 29. Dezember. Ein österreichisch- ungarisches U-Boot hat am 28. Dezember bei Sina (Griechen- land) ein montenegrinisches Segelschiff versenkt. Es hatte mit einer kleinen Kanone den Kampf aufgenommen, die aber bald gebrauchsunfähig ge- macht wurde.

Durch eine Mine verun- d. (R. L. B.) Annaberg, 28. Dezember. Der Annabener Dampferstrahler Eriau 88 stieß gestern früh beim An- fahrt in der Nordsee auf eine Mine. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, drei schwer verwundet. Die acht Ueberlebenden wurden heute mittag durch einen anderen Annabener Dampferstrahler hier gelandet.

Aus dem Westen.

Französische Schwindel- teile. (R. L. B.) Bern, 28. Dezember. Das Berner La- zett teilt mit, daß kurzzeitig aus Hunderten von deutschen Flugzeugen in Frankreich herüberfliegen. Die Flug- schriften enthalten die wörtliche Wiedergabe des Bede des deutschen Reichsfanzlers über den Frieden, die bekanntlich von Havas täglich ent- stellt, ja ins Gegenteil verkehrt, den Franzosen übermittelt worden ist. Das Blatt sagt weiter: Weil man in Bern offenbar die Wirkung dieser Ausflugsarbeit bereit- stellen will, arbeitet das Volkshaus des Saal d'Orion mit Hoch- druck, um diesen Eindruck schnellstens zu verwirklichen. Es bringen die Berner Blätter zahlreiche Telegramme aus Bern, Basel, Zürich und Lausanne über Augensicht und Reaktionen in Deutschland. Das französische Publikum hat aber nicht das rechte Vertrauen zu derartigen Meldungen. So müssen wir Schweizer denn herhalten. Am 28. Dezember brachte die gesamte französische Presse ein Tepele, nach welcher ein Parteiführer der Schweizer Sozialdemokratie über Beobachtungen bei einem Aufbruch während der Reichstagsver- handlung über das fürchterliche Elend in Deutschland und über aufläuternde Unter- haltungen mit Saale, Bernheim und Lieb- knecht, die jetzt wieder, wie das deutsche Volk betrogen wird, und über ähnliches dem Korrespondenten berichtet habe. Das Berner Lazett kritisiert scharf die ungeschickte Rede und schließt mit der Bemerkung: An besten wäre es, man ließe uns Schweizer überhaupt aus den Spielen und dotierte seine Meldungen aus Paris, daher wo sie entstanden sind.

Die indischen Truppen von der französischen Front zurückgezogen.

Amsterdam, 28. Dezember. Reuter meldet amtlich, daß die indischen Truppen von der Front in Frankreich zurückgezogen wurden, um auf einem anderen Ariensplanen her- wendet zu werden, und daß vor ihrer Abreise der Prinz von Wales ihnen eine formale Abschieds- über- brachte, die den indischen Truppen für die ihnen geleistete Dienste herzlich dankt.

Der französische Bericht.

(R. L. B.) Paris, 28. Dezember. Am 28. Dezember vom Montag nachmittag. Vor heute der Nacht ist nicht zu melden, außer in Verbindung, wo mehrere Artillerie- die feindlichen Arbeiten in Gegend von Biencourt- Cremee, südlich von Chateau Salins, beobachtet.

Amtlicher Bericht vom Montagabend. In Belgien hatte das Feuer, welches auf die feindlichen Stellungen zwischen der großen Düne und dem Meer gerichtet wurde, gute Ergebnisse. Es wurden an mehreren Stellen die Brust- wehren zerstört und ein Nachbau der ersten feindlichen Linien lag in die Luft. Im Artillerie wurden wir gestern abend nordwestlich der Côte 140 eine Mine zu Explosion und hunderten den Feind, den Sprengtrichter zu be- legen. Zwischen der Commune und Oise getrennt wurde

Kritische feindliche Abteilungen nordöstlich von Chailin. Zwischen der Sonne und Rhein beschädigten unsere Batterien ein deutsches Werk nordöstlich von Woulin. In der Champagne bei Cote 195 richtete der Feind nach Verhinderung einen Angriff gegen unsere Linie, der meist zurückgewiesen wurde. In den Trogfen nördlich von Binge glückte es unserer Artillerie feindliche Batterien und Schützengruppen zu zerstören. Ebenso bekämpften wir erfolgreich feindliche Schützengruppen auf dem Schützengraben.

Belgischer Bericht. Heftiger Artilleriekampf auf der ganzen belgischen Front. Unsere Artillerie auf der belgischen Front. Die feindliche Infanterie, die sich in den Schützengraben bei Wozzen und Woulin festsetzte, wurde durch Feuer zerstört.

Orientarmee. Die Lage auf unserer Front ist unverändert.

Dardanellenarmee. Im Laufe der letzten zwei Tage außer der üblichen Kanonade keine Ereignisse von Bedeutung.

Der englische Bericht.

(W. L. B.) London, 27. Dezember. Künftiger Bericht. Heute früh ließ der Feind gegenüber unserer Linie südlich der Hohengartenbank eine Mine sprengen. Wir versuchten uns nicht dem Trichter. Unsere Artillerie schickte mit gutem Erfolge die Raketen des Feindes südlich der Bahn Sill-Armendick. Der Feind antwortete kräftig, richtete aber nur wenig Schaden an. Seine normale Artillerietätigkeit.

Aus dem Osten.

Die russische schwere Artillerie des Feldheeres.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der Wiener Weltlichen Korrespondenz Einzelheiten über die Sicherung und Verwendung sowie über die Geschäfte der russischen schweren Artillerie des Feldheeres. In jüngster Zeit erst bekannt geworden. Aus früheren Veröffentlichungen wußte man nur, daß die schwere Artillerie insgesamt aus 3 Abteilungen zu je 3 Batterien mit einem Park, Vorrats- und Verpflegungslager bestand. Die Abteilungen waren im Frieden auf verschiedene Militärbezirke verteilt und sollten nach näherer Beilagen der obersten Dienstleitung für den Kriegsfall den Armeen zugewiesen werden. Aber noch vor Ausbruch des Krieges war namentlich das neue, moderne Geschützmaterial stark vermehrt worden, und durch gleichzeitige Unternehmung sämtlicher Batterien zu 6 Geschützen in sechs zu 4 Geschützen wurde ermöglicht, daß jedes Armeekorps eine Abteilung schwerer Artillerie zu 3 Batterien zu je 4 Geschützen erhielt. Die Batterien 1 und 2 sind mit schweren Kanonen, die dritte Batterie mit schweren Kanonen ausgerüstet, nur die zweite Abteilung der dritten sibirischen Schützenartilleriebrigade hat alle drei Batterien mit schweren Kanonen besetzt. Das Geschützmaterial setzt sich aus altem und neuem zusammen. Ersteres (15,2-Zentimeter- und 10,6-Zentimeter-Kanonen) kommt noch aus der Zeit, in der man die schwere Artillerie fast ausschließlich bei der Belagerung von Festungen und im Positionskriege einsetzte. Das neue Material besteht aus 15,2-Zentimeter-Kanonen und sogenannten 42-Minuten- oder 10,6-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen; diese sollen in Wirkung und Verwendungsort den bei der französischen schweren Artillerie neu eingeführten 10,5-Zentimeter-Kanonen ähnlich sein. Bekannt sind die alten Geschütze mit zehn, die zu jedem Geschütz gehörigen beiden Bettungsmechanismen je sechs, ebenso die Munitionsmagazine mit den Geschützen (zu je 4 Stück 15,2-Zentimeter bzw. 75 Stück 10,6-Zentimeter) mit sechs, die Fahrzeugen mit den in Infanteriebatterien untergebracht sind, mit zwei und die Parkmunitionsmagazine mit vier werden. Die wichtigste Frage ist natürlich die nach den Leistungen des Geschützmaterials der schweren Artillerie. Und da ist von Bedeutung, daß auch die beiden alten Kanonen sehr gute Treffsicherheit haben, auch ihre Streuung ist gering, aber wie namentlich in den Schlachten von Lemberg festgestellt werden konnte, ist die Sprengwirkung der 10,6-Zentimeter-Kanone nicht genügend. Sehr gering ist die Feuergewindigkeit. Bei der 10,6-Zentimeter-Kanone nur 1 Schuß in der Minute, bei der 15,2-Zentimeter-Kanone sogar nur 4 Schuß in 5 Minuten. Die Wirkung des Schrapnellschusses ist gegen bewegliche Ziele dadurch außerordentlich beschränkt. Neben diesen Mängeln haben die alten Geschütze auch noch eine wenig genügende Beweglichkeit und Feuerbereitschaft. Sie bedürfen der Bettung, deren Herstellung und Wiederabbau viel Zeit erfordert. So sind für das Strecken der Bettung 50 bis 60 Minuten, für das Anstellbringen der Geschütze außerdem noch 10 bis 15 Minuten notwendig, sobald eine bis fünfviertel Stunden erforderlich sind, bis das Geschütz feuerbereit ist. Das Aufbringen erfordert 40 bis 50 Minuten. Im offenen Feldkrieg wie auch in den Narbenschlachten, so namentlich am Tulkow, hat unter diesen Verhältnissen die Leistungsfähigkeit eines Teils der schweren Artillerie gelitten. Als aber die Geschütze im Gebirge in Stellung waren und durch Wochen hindurch nicht aus den Bettungen herausgenommen zu werden brauchten, haben sie mit ihrer guten Treffsicherheit und Streuung den Anforderungen durchaus genügt. Im Gegensatz zu den alten Geschützen entsprechen die beiden neuen Modelle den heutigen Bedingungen an eine schwere Artillerie im allgemeinen. Sie sind beweglich und haben eine rasche Feuerbereitschaft (in etwa 10 Minuten). Die Schrapnelle des Schrapnellschusses ist wesentlich erhöht worden. Die Granaten zerbrechen in Wasser und Erde und können auch gegen bewegliche Ziele, wenn die Schrapnellschrapnelle nicht ausreicht, verwendet werden. Wert und Bedeutung der Artillerie haben gegen frühere Erfahrungen gewaltig zugenommen. Insbesondere gilt das von der schweren Artillerie des Feldheeres, die in diesem Feldzuge die eigentliche Feuerkraft erst durchgemacht hat.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 28. Dezember. Künftiger Bericht vom 27. Dezember: Bekfront: In der Küstengegend bei Schmarden (12 Kilometer östlich Tulkow) wurde durch eine Abteilung Freischärler ein Angriff angelegt. Gegen 4 Uhr morgens näherte sich ein Teil unbemerkt zu Pferde einem deutschen Posten, welcher sich in Hütten hinter einem Drahtdraht befand, durchschlug an mehreren Stellen den Drahtdraht, stürzte sich auf die Hütten und warf Handgranaten in die Fenster. Die Deutschen, welche zu entkommen verstanden, wurden mit dem Bajonett getötet und alle Posten nach kurzem Bajonettkampf niedergemacht. 6 Soldaten wurden gefangen genommen; einen kleinen Teil gelang es, nach verschiedenen Richtungen zu fliehen. Trotz heftigen Feuers von Seiten der gelang den Freischärler der Rückzug. Unsere Verluste sind unbedeutend. In der Gegend des Bahnhofs von Gortoroff bei dem Kirchhofe des Dorfes Wodzewitzgeno vernichteten wir gleichfalls einen deutschen Posten und machten 16 Gefangene.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote vernichteten an der bulgarischen Küste zwei Segler und beschossen Küstenposten. Die Angriffe eines feindlichen Unterbootes gegen das Torpedoboot Gromki wurden durch Artilleriefeuer abgewiesen.

Kaukasusfront: Unsere Truppen besetzten die Stadt Afschabad (30 Kilometer südwestlich Samodan). In den Kämpfen bei dem Dorf Kobot-Kerim (30 Kilometer südwestlich Teheran) tötete persische Gendarmen und Banden Emir Dschamsch machten wir 71 Insurgenten zu Gefangenen.

Balkan-Kriegschauplatz.

Erbeutete serbische Staatsdokumente.

Wien, 28. Dezember. Aus Sofia wird gemeldet: Dem bulgarischen Parlament ist die Sammlung der Dokumente aus dem serbischen Staatsarchiv in Niko zugewonnen. Die in der Wehrzahl amtlichen Dokumente umfassen 30 Hefen des serbischen Ministeriums des Inneren, des serbischen Offiziersvereins und des Kronprinzen Alexander über die Ermordung des Erbprinzen-Thronfolgers Franz Ferdinand und der Herzogin von Serbien am 28. Juni 1914.

Die griechisch-italienischen Beziehungen.

Lugano, 28. Dezember. Der italienisch-griechische Interessenskonflikt in Kordepirus spiegelt sich heute in seiner ganzen Schärfe an der gereizten Sprache der italienischen Presse gegen Griechenland wieder. Diese Sprache steht in einem auffallenden Gegensatz zu der gelassenen verständlichen Note der Agenzia Stefani über die Anfrage des griechischen Gesandten bei der Konstantinopel wegen der italienischen Truppenbewegungen in Südserbien, worauf, wie die Note besagt, eine Griechenland befrichtigende Antwort erteilt wurde. Die Nationalisten sind über diese Note erregt. Der Abgeordnete Petroni brachte sofort eine Interpellation ein, die der Minister des Inneren die Griechenland gebührende Berücksichtigung näher erklären sollte. Die Idee Regionalen heutzutage ist nicht, wie Stufen der griechischen Regierung gegenüber Erklärungen über eine Angelegenheit neben konnte, die mit den kriegerischen Ereignissen in Zusammenhang steht und ist durchzuführen, daß sie Griechenland Haltung der härtesten Kritik unterziehen würde, wenn die Antwort es erlaube. Auch die Tribune erklärt den Schritt Griechenland für unpassend und sinnlos, weil Nationalen Gründe und Ziele bekannt sind. Der Schritt des Ministerspräsidenten Schulbis sei wenig glücklich. Er habe weder die griechisch-italienischen Beziehungen verbessert, noch eine Klärung der Lage herbeigeführt. Der Zweck verlangt in diesem Zusammenhang, daß der Verhandlung seine Schritte in Saloniki und Monien verhöre, da man Griechenland nur durch Macht imponieren könne. Diese Forderung der italienischen Presse ist zu einem Teile auch wohl auf die Londoner Meldung zurückzuführen, wonach Schulbis und Gurnaris erklärt haben, daß Griechenland eine Mitwirkung bulgarischer und türkischer Truppen bei einer Belagerung von Saloniki unter gewissen Voraussetzungen erlaube. Der Korrespondent des Corriere della Sera in Saloniki sieht das baldige Erscheinen bulgarischer Truppen auf griechischem Boden voraus.

Die bulgarische Thronrede.

(W. L. B.) Sofia, 28. Dezember. Die Thronrede des kaiserlichen Erbprinzen bei der Eröffnung der Sessamie hat den folgenden Wortlaut: Meine Herrschaft! Ich und meine Regierung haben nach dem Ausbruch des europäischen Krieges länger als ein Jahr unerhörte Anstrengungen gemacht, um eine Einigung mit unserem serbischen Nachbarn zu erzielen, damit er und auf friedlichem Wege die Gebiete, die er uns heimlich genommen hatte, zurückgibt. Diese Bemühungen scheiterten an der unerfüllbaren Forderung Serbiens, das sich weigerte, uns Rückgaben zurückzugeben. Nachdem wir alle friedlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles erschöpft hatten, war ich, um den Verstand unserer gescheiterten Brüder ein Ende zu bereiten, gezwungen, unsere Armeen den Befehl zu erteilen, in Serbien einzudringen, um unsere Brüder zu befreien und die Einheit unserer Nation zu bewahren. Ich stelle mit Stolz fest, daß unsere Truppen sich mit unerschütterlichem Schwung und ohnebrochender Tapferkeit auf den Feind geworfen haben. Schuler an Schuler mit den tapferen und rühmgekrönten Truppen unserer Verbündeten, Deutschen und Österreichern, kämpfend, haben sie in weniger als zwei Monaten einen übermächtigen Feind vollständig geschlagen und ihn aus seinem Gebieten hinausgeworfen. Sie haben somit etwas noch Ruhmvolles ge-

tan: die Truppen, die zwei Großmächte, England und Frankreich, zur Schande der Zivilisation und ihrer eigenen Länder gegen die gemarterte bulgarische Nation gehalten, um die serbische Aggression über sie aufrecht zu erhalten, sind aus Mächtigem verjagt worden und heute steht kein einziger feindlicher Soldat auf dem untern Boden, den Wärrern der Bulgaren und der rühmreichen Gegenwart, so fern wir Boden.

Kauf sei der siegesreichen bulgarischen Armee, die durch ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und ihren Schwung unser Vaterland und unsere Wärrer neuerdings befreit gemacht hat. Sie hat sich die ewige Dankbarkeit ihrer befreiten Brüder erworben und war glücklich, ihre Freude und Befreiung zu teilen, als sich die unerschütterlichen rühmenden Helden in den Städten abspielten, wobei sie die Freiheit gebracht und wo sie die Ketten der Sklaverei gelöst hatten. Ich gedente mit Ehrfurcht unserer auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden, die mit ihrem Blut das nationale Heil besiegelt haben.

Meine Herren! Meine Regierung wird Ihnen nach ein Budgetprojekt für die erste Hälfte von 1916 unterbreiten, sowie die Kreditforderungen, welche notwendig sind für die Beförderung des Krieges, für die Erhaltung der Familien der tapferen Soldaten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Bekämpfung der von unserer Truppen erlittenen Verluste und die Bekämpfung der von unserer Truppen erlittenen Verluste und die Bekämpfung der von unserer Truppen erlittenen Verluste.

Meine Regierung wird Ihrer Genehmigung alle Vorlagen unterbreiten, welche sie im Bewußtsein der Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks sofort ausgearbeitet und angefertigt der durch die Bedürfnisse der Armee, die Verteidigung des Vaterlandes und die gute Fortführung des Krieges geschaffenen Notwendigkeit in Kraft gesetzt hat.

Meine Herren! Überzeugt, daß Sie, durchdrungen von der Größe des gegenwärtigen Augenblicks und von dem Vertrauen der wahren Patrioten, im Laufe Ihrer Tätigkeit die Einheit bewahren werden, deren das Vaterland jetzt mehr als je bedarf, rufe ich den göttlichen Segen auf Ihre Arbeit herab und erlaube die zweite ordentliche Session der sieben bulgarischen Nationalparlamenten für eröffnet.

Es leben die bulgarische Nation! Es leben die tapferen bulgarischen Krieger!

Von den türkischen Kriegschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 28. Dezember. Bericht des Hauptquartiers: An der Bekfront wurde eine feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren und einer starken Zahl Reiter, die unter dem Schutz von zwei Monitoren von Anam Ali Suarbi, Hülf von An-ef-Amara aus, An-ef-Amara zu Hilfe kommen wollte, in Richtung auf Anam Ali Suarbi zurückgeworfen. — An der Kaukasusfront wurden einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Patrouillen zurückschickte. — An der Dardanellenfront warf ein Kreuzer einige Bomben auf die von Feinde verlassenen Stellungen bei Anafara und Ari Burun und zog sich darauf zurück. Bei Sedd-ul-Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unsere roten Hügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bomben und Raketen ab gegen unsere roten Hügel. Unsere Artillerie antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Geschütze. Am 25. Dezember beworfen feindliche Flieger ohne Erfolg und ohne Schaden anzurichten die Umgebung von Gohataf mit Bomben. Von den am Meer von Bunaf Kemikli geleiteten feindlichen Transportschiffen haben wir die nützlichen Gegenstände fortgenommen.

(W. L. B.) Konstantinopel, 28. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wurde ein von drei feindlichen Flugzeugen, die Ari Burun überflogen hatten, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fiel ins Meer. Zwei Schiffe verloren keine Krimmer gegen Anabro. Bei Sedd-ul-Bahr dauert der gewöhnliche Kampf mit allen Arten von Bomben und Raketen ab. Ein Panzerschiff der Kanonnenflotte verlor unter dem Schutz von zwei Kreuzern, zwei Monitoren und acht Torpedobooten eine Zeitlang mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf mit zwei Schüssen das Panzerschiff und einen der Kreuzer. — Am 27. Dezember warf ein hinter der Insel Werke aufgestellter Monitor 30 Schuß auf die anatolische Küste der Meerengen ab. Unsere anatolischen Meerengebatterien nahmen die Landstellungen von Tete Burun und Sedd-ul-Bahr verschiedene Male unter Feuer, veränderten und stürzten einen feindlichen Transport, versenkten bei Tete Burun ein Boot und zerstörten einen großen Schwarm durch zwei Treffer. Eines unserer Wasserflugzeuge warf nichts mit Erfolg vier Bomben auf ein Zeltlager. — Sonst nichts Neues.

Politische Rundschau.

Mitteilungen, 29. Dezember.

Der kommende Steuerhaushalt. Von „Parlamentarischer“ Seite läßt sich die Volkswirtschaft. Die Anordnung der Abgaben, den ersten Jahrestag des Jahres...

Rühen Parteien, wie er am 9. d. M. wieder in Erscheinung trat, zu einem festen Block zur Bewilligung der Staatnotwendigkeiten auszubauen, ist ernstester Ermahnung wert. Für jetzt handelt es sich freilich erst um Kleinarbeit, um die vorhandenen Deckungsmittel für den Bedarf der Kriegszeit besser auszunutzen und um die Kriegsgewinnsteuer, über die grundsätzliche allgemeine Einverständnis herrscht. Aber wenn es gilt, nach Friedensschluss das Gleichgewicht im Reichshaus haltend zu sichern, wird es nach menschlicher Voraussicht der Erzielung neuer reicher Einnahmequellen bedürfen. Der Friedensschluß läßt sich die Höhe des Deckungsbedarfes nicht mit Sicherheit beurteilen, und also auch kein fester Deckungsplan aufstellen. Aber auch im besten Fall wird uns bestimmt ein großer Teil der Kriegskosten, namentlich der indirekten, zur Last bleiben. Man braucht sich daher nur des verderblichen Vorkabobers nach 1900 zu erinnern, um sich klar zu machen, wie notwendig es ist, der Gefährdung der Einmütigkeit unseres Volkes in Vaterlandsliebe durch ähnliche Steuerkämpfe rechtzeitig vorzubeugen. Bereinigten sich die bürgerlichen Parteien zu dem festen Entschluß, bei Bewilligung der Staatnotwendigkeiten sich unter Zurückstellung aller Partei- und Populärabsichtlichkeiten ausschließlich das Gemeinwohl zum Leitstern dienen zu lassen, so ist dies im vaterländischen Interesse nur mit Befriedigung zu begrüßen. — Das Verl. Tageblatt will bekanntlich von diesem allgemeinen Steuerblock nichts wissen, weshalb es der parlamentarische Mitarbeiter der Post unternimmt, zu konstatieren, daß die fortschrittliche Volkspartei diese Auffassung nicht teilt. Der Zweck dieser „Bestellung“ ist natürlich, die fortschrittliche Volkspartei zu einer offiziellen Erklärung zu veranlassen. Der Block von Weimar bis Weimar ist das Ziel dieses Werbens, wobei es allerdings doch noch sehr fraglich ist, ob die Fortschrittler sich einmal gemeinsame Sache mit den Konservern machen wollen. Man sollte meinen, die Erfahrungen mit dem Wilton-Block könnten nicht gerade dazu regen.

„Mit unserm Blut bezahlte Geschichte.“ Unter diesem Titel schreibt Rohrbach in der Tageslichen Rundschau: „Als der hochwürdige Erzbischof von Köln, der Rheinberg 1501 und 1502 die Ruffen aufs Haupt schlug, erbeutete er Geiseln, welche die Marken westfälischer Kleinwerke trugen. Und zur selben Zeit, als das kleine Erdenbüchel sich tapfer der russischen Uebermacht entgegenstellte — letzteren deutsche Städte dem russischen Großfürsten als erforderliche „Büchsentraut“. Doch heute sind es nicht nur die amerikanischen und japanischen Armeen, mit denen uns die Ruffen bekämpfen, sondern wenn man die Summe der Energie bedenken könnte, die deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Tapferkeit dem russischen Wirtschaftskörper bisher zugeführt haben, so würde sich zeigen, daß der größte und beste Teil der russischen Rüstung auf eine oder die andere Art mit deutschen Händen geschmiedet worden ist. Volkswirtschaftlich ist es dabei für uns besonders verhängnisvoll gewesen, daß wir nicht wie Frankreich nur totes Kapital, sondern auch lebende Kraft nach Rußland ausführen. Bis 1880 betrug die Zahl der russisch-deutschen Einwanderer nach Rußland im Durchschnitt jährlich 1494 Köpfe; um 1900 hatte sie sich mit 27 407 schon fast verdoppelt. Die Jöhnen dieser Deutschen sind nicht quantitativ, sondern qualitativ zu werten. Die meisten Köpfe bedeuten ein selbständiges Unternehmen oder organisatorische Gestaltung trager Köpfe. Es gab in Rußland kaum eine Fabrik, die nicht einen deutschen Werkmeister oder Vorarbeiter, wenn nicht einen deutschen Leiter gehabt hätte. Ganz abgesehen von dem auf drei Milliarden Mark geschätzten deutschen Kapital, das in Rußland angelegt ist, wurde dadurch vor allen Dingen ein gewaltiger Strom lebender Kraft in den Dienst unseres großen gefährlichen Feindes gestellt. Wenn dieser Ausdehnung anderer wirtschaftlichen Kräfte bisher durch die Erfahrungen in Eupendorf etwas Bemerkenswerthes gelehrt wurde, so wird doch nach Friedensschluß eine andere Lösung dieses Problems erlernt werden müssen. Selbstverständlich werden die russisch-deutschen Handelsbeziehungen mit der Zeit wieder in alte Bahnen kommen, doch sollten bei ihrer Regelung nicht nur geschäftliche Interessen, sondern auch allgemeine staatliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Die Kernfrage, um die es sich dabei handelt, ist die: Wo wir auch in Zukunft zu verbleiben dürfen wie bisher unsere Arbeitsenergie einem Staate zur Verfügung stellen dürfen, dessen latente Kräfte schon an sich Mittelmeer, mit jedem Jahre wachsend bedrohen. Wir sind empört, daß Amerika unsere Feinde mit Waffen versorgt; jeder, der durch industrielle Unternehmungen in Rußland auf gute Geschäfte nach dem Kriege spekuliert, tut im Grunde etwas viel Schlimmeres: er liefert die Waffen für Rußlands nächsten Krieg gegen uns. Dabei brauchen wir gar nicht auf das peinlichste Beispiel, die Schiffsbauwerkzeuge u. d. d. hin zu weisen, wo deutsches Kapital die Torpedoboote herstellt, die gegen uns operieren; in wenigen Tagen löst sich fast jede moderne Flotte, die friedlichen Zwecken dient, zur Herstellung von Granaten umzuwandeln. Alles, was die russische Industrie noch zu leisten vermag, hat sie deutscher Arbeit, deutscher Gründlichkeit zu verdanken. Und der Dank ist: man legt uns Deutsche vor die Tür, man „flauiert“ unseren Besitz und steckt sich damit die Taschen voll. Können wir wirklich aus bloßen „Geschäftsinteressen“ auch nach dem Kriege ohne gehörige Vorkehrungen die alten Bahnen wieder einschlagen, um mit unseren wirtschaftlichen Kräften den Organismus unseres gefährlichsten Feindes zu stärken und zu speisen, so werden unsere Kinder dereinst dieses Geschäft mit noch viel größeren Opfern an Blut und Leben bezahlen müssen als wir es heute tun.“ — Die Sozialdemokratie fordert seit langem schon eine Restrukturierung der gesamten Rüstungsindustrie. Damit würde neben anderen Uebeln auch das von Rohrbach behandelte ganz von selbst verschwinden. Aber, was wird das deutsche

Industrie-Kapital, das seine Vertreter mit in Rohrbach sieht, zu diesen wider den schrankenlosen Profitgeist verstoßenden Anschauungen legen?

Der Verlust in Östpreußen. Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste an Vieh, die in Ostpreußen durch den Rindeneinbruch herbeigeführt wurden: 185 000 Pferde, 250 000 Stück Rindvieh, 200 000 Schweine. An Ställen gingen 50 000, an Ziegen 10 000, an Lämmern 600 000, an Gänzen 50 000 verloren.

Japan.

Japans Stellung in Ostasien. Reich meldet aus Tokio: Das japanische Parlament nahm einen Beschlus an, der die Diplomatie auffordert, die jetzige Gelegenheit, Japan die Führung im fernem Osten zu sichern, nicht vorbeizugehen zu lassen.

„Eiserner Friesel“
 Riegelstunden: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags u. 10 Uhr morgens bis 2 Uhr abends.
 Eisener keine Riegel kosten 50 Pf.

lokales.

Rüstringen, 29. Dezember.

Kindereziehung im gewerkschaftlichen Verbands.

Der Wurzelboden aller Erziehung ist die Familie, und nichts ist für die Jugend jeden Alters förderlicher, als ein gelingendes Hausleben. Die mancherlei Hülfeleistungen der Kleinkinderpflege und der Kindererziehung sind daher immer nur ein fragwürdiger Ersatz, selbst wenn sie ein Gemeinwohlleben ähnlich dem in der Familie anzubahnen versuchen. Was ein Kind braucht, um gesund und froh heranwachsen zu können, findet es am besten dabein bei Eltern und Geschwistern oder sollte es doch dort finden. Da die einzelne Familie vielfach aber ihre Erziehungsaufgabe nicht zu erfüllen vermag, so ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, diese einem gewerkschaftlichen Verbands zu übertragen, und zwar in der Art, daß sich mehrere Familien vereinigen, die durch wechselseitige Hilfe ihre Kinder gemeinsam erziehen, nötigenfalls unter Beihilfe von außen, durch freimittliche Hilfskräfte. Der Vorschlag hat zweifellos das für sich, daß er die natürlichen Träger der Erziehung, die Mütter, wieder freimacht für die Beforgung ihrer nächsten Pflichten; die Schwermühsigkeiten zeigen sich erst, wenn man an die Ausführung geht. Auf der letzten Tagung des Deutschen Arbeiterverbandes wurde von einem Verbands dieser Art berichtet. Eine Geldärztin in Eupendorf bei Somburg hatte unter Beihilfe des sozialdemokratischen Frauenvereins ein Kinderspielheim eingerichtet. Teilnahme und Leitung war in die Hände der Mütter gelegt, die sich bei den Arbeiten abwechselten. Alles war bis auf kleinste Ausgebüht und alles erforderliche bereitgestellt, aber es zeigte sich bald, daß der ungenügende Freiheitsgrad der Jugend ohne verständnisvolle Leitung zu Behinderung, Zank und Streit führte, und daß die Mütter wohl ihre eigenen Kinder erziehen konnten, aber nicht imstande waren, bei einer Schar von Kindern Freude, Trost und Anteil zu schaffen. Erst eine erprobte Kindergärtnerin konnte Ordnung in die kleine Gemeinschaft bringen und den Kindern durch Ermahnung des Gemeinwohlgefühls, durch Arbeit und Spiel ein glückliches Heim schaffen. Auch der Gedanke der gemeinsamen Arbeitsteilung der Mütter zeigte sich nicht durchführbar, und das Heim wurde schließlich aufgelöst. Es ist natürlich nicht angönig, auf Grund dieses einen Mißerfolges den Vorschlag einer gewerkschaftlichen Gestaltung der Kindererziehung abzulehnen. Wenn die Erfahrungen in Eupendorf etwas Bemerkenswerthes lehren, so ist es doch, daß die Erziehung der Mütter doch noch viel zu wünschen übrig läßt. Und bevor nicht hier gründliche Arbeit getan wird, ist es vergeblich, für die häusliche Erziehung der Kinder nach neuen Formen zu suchen.

Vorbericht für Gefangenen in Frankreich. Die fernwärtige Lagerung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Gefangenen an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Kriegsgefangenen-Vorkasseleistungen nach Frankreich abgeholt werden dürfen.

Für den Eisernen Friesel stifteten E. M. S. Rheinland verschiedene Riegel im Gesamtwerte von 100 Mk., Bege Gesellschaft 1917 einen Riegel zu 20 Mk., Wilhelmshöfener Schieferer einen Riegel zu 100 Mk., Finanz-Präsidenten Bremer, A. G., in Besitz eines Riegels zu 200 Mk.

Zu den Talschneidmaschinen erleben wir, daß sich noch immer Bekümmern. Als Täter ist ein 13jähriger Knabe aus Wilhelmshafen, der bislang in Bromberg-Geisler war, festgenommen worden. Ein in Rüstringen wohnender Anwohner, der unter dem Verdacht der Schierei verhaftet war, ist wieder freigelassen worden. In der Zeit, in welcher die Talschneidmaschinen ausgeführt worden sind, kamen noch andere Talschneidmaschinen, darunter Eintrachts-Talschneidmaschinen. Ob der jugendliche Talschneider damit in Verbindung steht, ist noch nicht festgestellt. Die Talschneidmaschinen sind mit großer Geschwindigkeit und Freiheit ausgeführt worden. In einem Falle z. B. wurde einem Wertarbeiter, als er vor einem Schauerleiter stand, das Vorkontornale mit 10 Mark aus der Tasche gestohlen, in einem anderen Falle einer Frau im Schalterraum der Post aus einer Talschneidmaschine das Vorkontornale mit 62 Mark.

Auf dem Fundament der Stadt Rüstringen, Rathhaus-Bismarckstraße 158, ist ein Vorkontornale mit Inhalt und eine Korbhanduhr als gefunden abgehoben worden. Ferner ist ein Saal mit Karststeinen als gefunden angemeldet worden.

Sarel. Wohnungen für Eisenbahner werden auch hier demnächst aus den für diesen Zweck bereitgestellten Mitteln im Betrage von 200 000 Mk. geschaffen werden. Einmal will, wie verlautet, die Eisenbahnverwaltung an der Wilhelmshöfener Straße ein Doppelhaus erwerben und dazu einen Bauplatz kaufen, auf welchem noch weitere Beamtenwohnungen errichtet werden sollen.

Odenburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Odenburg macht bekannt, daß die Auszahlung des Krankengeldes für diese Woche am Freitag den 31. Dezember nur von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr stattfindet.

Städtischer Waren-Verkauf. Folgende städtische Waren sind zu den angegebenen Preisen in den Kolonial- und Textilwarenabteilungen der Stadt und in den in der Stadt gelegenen Verkaufsstellen des Konsumvereins erhältlich: Rindfleisch in Stücke 2-Pfund-Loth 3,20 Mk., Schweinefleisch in Stücke 1-Pfund-Loth 1,20 Mk., Schweinefleisch in Stücke 2-Pfund-Loth 2,90 Mk., Sülze 2-Pfund-Loth 2,60 Mk., Sülze 1-Pfund-Loth 1,40 Mk., Wurstwaren 1-Pfund-Loth 1,20 Mk., Würstchen das Paar 0,25 Mk., Leberwurst 1-Pfund-Loth 1,55 Mk., Leberwurst 2-Pfund-Loth 3,00 Mk., Serringe, geläutet, das Stück 0,15 Mk., Serringe, mariniert, das Stück 0,18 Mk.

Die Einrichtung der Kinderkassen erfreut sich eines sehr starken Zulaufs der kleinen Gäste. Bis zu 120 ist die Zahl gelitten, welche an einzelnen Tagen besucht worden ist. Mit dem Schulbeginn bedient die Kasse die in der Peterstraße nach der Verbotstraße über in den jetzt fertig geschlossenen Neubau. Der Stichtag ist bei den Geschloffenen, die Erdgeschossräume der Kasse, die Peterstraße 25 der Kinderkassen zu überlassen, die bisher in der Union ihre Räume hatte.

Vindwarden. Die Geschäftslage der Werk, deren Lebensfähigkeit für Weren von Bedeutung ist, scheint derzeit, nach den Verhandlungen im Landtage und nach einem Artikel in der Post, Btg. sowie nach dem fortgesetzten Betrieb eine gute zu sein. In dem Artikel heißt es: Unsere Beschäftigung ist eine so starke, daß wir kaum genügend Arbeitskräfte heranschaffen können, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Von drei großen Frachtunternehmungen ist kürzlich der Aiel gelegt worden. Weitere große Aufträge sind in absehbarer Zukunft. Ueber unsere Arbeiten im Kriegsdienst können wir erklärerweise näheres nicht bekannt geben. Am 5. Dezember hat ein großes Schindfeuer unsere geordneten Holzabteilungsanstalten nebst Holzlager niedergelegt. Ingegend der ersten Betriebsstörungen haben sich jedoch durch geschickte Disposition ganz vermeiden lassen. Der Ausschuss der Werkstatte macht trotz des Krieges verhältnismäßig gute Fortschritte.

Aus aller Welt.

Reiche Phosphat-Felder. An der Sochoja-Bai, am Ufer des roten Meeres, haben, wie die Egyptian Gazette vom 20. November mitteilt, Landwirte aus Neu-Seeland, die als Sochaden in Ägypten sind, Felder von natürlich unerschöpflichem Phosphat gefunden, die als die reichsten der Erde angesehen würden. 500 Tonnen seien nach Neu-Seeland geschickt worden.

Schiffsausfälle. Die Monatsausfälle, die der Holland-Amerika-Dampfer Niemea Amsterdam, der von New York kommend, die Tonnen um 7 Uhr 30 Min. früh verlassen hatte, aufgehoben. Der Dampfer wurde aber am Mittwoch wieder halt und letzte Fahrt nach Norden fort. — Die Blätter berichten, daß das Rettungsboot von Deal einem großen viermännigen holländischen Passagierdampfer zu Hilfe eilt, der bei Südbrook auf den Goodwin-Sandbänken strandete.

Schwaiver.

Donnerstag, 30. Febr.: vormittags 6.20, nachmittags 7.00
 Gemeinwohler Reduktion: Ostasien-Bank. — Verlag von Paul Hug. — Notizenbuch von Paul Hug & Co. in Rüstringen.
 Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Abtischen Angaben auf die Lebensmittelfuhr abgeholt werden.

Dah ohne weiteren Verzug Vorkehrungen zur Festsetzung von Preisgrenzen für den Kleinhandel ergriffen werden, und doch gleichzeitig für die Beschaffung von Getreidefleisch gesorgt wird, um hierdurch die Preissteigerung im Viehgroßhandel zu verhindern.

Dah der Gehetentwurf über die Höchstpreise dahin erweitert wird, daß alle Lebensmittel bei den Produzenten beschlagnahmt werden können und dafür kommunale und provinzielle Verteilungs-Organisationen geschaffen werden; daß die Einrichtung von Organen vorgezogen wird, die die Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten direkt regeln könnten, um hierdurch den Zwischenhandel aususchalten. Die Produzenten und Konsumenten sind gemeinschaftlich zu organisieren. Ernennung von Schöpfungskommissionen — öffentlichen Beamten, die die Aufgabe haben, alle sittlichen Gesichtspunkte unmöglich zu machen. Errichtung von Gesundheitsämtern für Kinder und Erwachsene, um die mit der Chemie, Hygiene und Ausnutzung der Nahrungsmittel bekannt zu machen.

Verläufer Bericht.

(W. L. B.) Paris, 28. Dezember. Dem Blatte Presse zufolge verbat die Senats-jährliche Veröffentlichung über die Sitzungen des sozialistischen Kongresses in Paris außer dem offiziellen Sitzungsbericht. Dieser befaßt über die gestrigen Verhandlungen nur, daß auf der Tagesordnung die Prüfung der allgemeinen Lage und das Thema „Die Partei und der Krieg“ standen. Er zählt die Redner auf, unter denen Guédeu sich befand. Mit der heutigen Nachmittags dürfte der Kongreß zu Ende gehen.

Zwanzig Jahre Tabakarbeiter-Organisation.

Am ersten Weihnachtstage sind es zwanzig Jahre gewesen, daß auf einem Kongreß in Leipzig die Organisation der deutschen Tabakarbeiter begründet wurde. Es war freilich nicht die erste, denn bereits 1848 bestand ein Zentralverein, die „Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands“, dessen Sitz zunächst in Berlin und dann in Bremen war. Die anfangs der 50er Jahre herrschende Reaktion und innere Zwistigkeiten verurteilten jedoch sein Ende. Immerhin hatte die Assoziation in 70 bis 80 Orten Fuß gefaßt. Später war es der Zigarrenarbeiter F. Frigische, späterer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der als erster öffentlich für den beruflichen Zusammenschluß der Tabakarbeiter wieder eintrat, obgleich die Posskonner, denen er angehörte, davon nichts wissen wollten. Der Kongreß in Leipzig schloß die bestehenden Lokalvereine zum Allgemeinen deutschen Zigarrenarbeiterverein zusammen. Frigische wurde Präsident. Zweck des Vereins war zunächst Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsnachweis, sowie Unterstützung auf der Reise und in Strafgefängnissen einzuführen. Der Kongreß von 1866 brachte einen raschen Rückgang der Mitgliederzahl, der allerdings durch rasche Rekrutierung bald weit gemacht wurde, so daß 1867 bereits 6500 Mitglieder in 76 Filialen gezählt werden konnten. Als im Jahre 1868 die Berliner Hofbräuer eine rigorose Arbeitsordnung einführen, widerlegten sich die Zigarrenarbeiter und es kam zum ersten größeren und längeren Kampf. Ein zur Hilfe für den Kampf errichteter Genossenschaftsbetrieb ging fröher zugrunde, aber der Streik war für die Arbeiter erfolgreich. Die nächsten Jahre kennzeichnete die Entwicklung. Der Anstoß an den „Arbeiterunterstützungsverband“ brachte den Verein zunächst um die Selbstständigkeit; als er zusammenbrach, waren die Mitglieder auf 2000 zurückgegangen. Der Kongreß von 1870/71 hat ebenfalls keine Wirkung. Dazu kam der Streit zwischen Eisenachern und Posskonner, der seine höchsten Zeiten auch in die Tabakarbeiterorganisation hineintrug.

Nach dem Kriege drängten die Tabakarbeiter nach höheren Löhnen. In verschiedenen Orten wurden Streikvereine gebildet. Da ein beschlüsselter Zusammenschluß dieser Streikvereine dem Zentralverein gefährlich werden konnte, stellte ein 1872 in Leipzig tagender Kongreß der verschiedenen Nützungen dem Verein die Aufgabe, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Frigische war für das Streifen nicht eingenommen, da nach seiner Ansicht die Macht des Kapitalismus dadurch doch nicht gebrochen werden könne. Die Mittel des Vereins waren auch gering. Aber die Verhältnisse waren stärker, es wurde dennoch viellosig getreift, sobald es die Konjunktur erlaubte. Rechts beschlößte man sich in dieser Zeit auch mit der Gefängnis- und Heimarbeit. 1874 wurde dem Verein eine Kranken- und Sterbefasse angegliedert. Allmählich begann auch die finanzielle Rettung Fortschritte zu machen. 1877 zählte der Deutsche Tabakarbeiterverein, wie er nun hieß, 8100 Mitglieder. Die Kero Tessenlof hatte dem Verein schon allerdings angeboten, als über das Sozialistengesetz am 21. Oktober 1878 kam, wurde die Organisation der Tabakarbeiter als eine der anrücksichtslos bereits am 23. Oktober aufgelöst. Auch sein Organ, der Reichshof, wurde bald verboten.

Die Planiere der deutschen Arbeiterbewegung liegen jedoch nicht locker. Es wurde der Wandler herausgehoben. Wer das Blatt abonnierte, galt als organisiert und erhielt nichtsonstige Hilfe, die freilich nur in Reichsunterstützung bestand. Lohnbewegungen waren zunächst unmöglich. Als der Wandler unerbittlich wurde, errichten der Gewerkschafter, auch sein Monnoment bedürftige zur Unterstützung. In den einzelnen Orten waren „Agenten“ des Blattes eingesetzt. Gleichseitig mit den Tabakarbeitern war es eine Reihe von Fabrik Organ der Schneider, Fäbiler, Böttcher und Steinleier. Sehr bald oder trat die Organisation in anderen Orten als Hochvereine wieder auf, bis dann bereits 1882 in Bremen die Zentralisation unter dem Namen „Reichsunterstützungsverband“ wieder vollzogen wurde, 1883

wurde schon der Verbandsgesetz erweitert, indem Arbeitsvermittlung und Sterbeunterstützung eingeführt wurde; 1885 wurde die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen als Zweck erklärt. Eine allmähliche Autarktentwicklung zeigte sich trotz des Sozialistengesetzes. Wandelnde Veränderungen sind seit jener Zeit eingetreten. Der reine Unterstützungscharakter trat immer mehr zugunsten einer Kampforganisation in den Hintergrund.

Allseitig begrüßt wurde der 1912 erfolgte Zusammenschluß mit dem Sortiererverband. 1912 hatte die Organisation ihre höchste Mitgliederzahl, nämlich 37 211, von denen 18 053 Tabakarbeiterinnen waren.

Die Tabakarbeiter und mit ihnen ihre Organisation haben mit wirtschaftlichen Widerständen zu rechnen, wie sie schwerer selten eine Gewerkschaft hat. Die einfache Produktionsart und die daraus resultierende starke Heimindustrie, die umfangreiche Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen, sowie die fortschreitende Abwanderung der Betriebe in die Segenden mit billigen Löhnen hindern den Fortschritt. Dazu kommt die hohe Belastung der Industrie mit Steuern und Zöllen und die immer neuen Blöcke dieser Art. All dieses in Betracht gezogen, hat die Organisation Großes geleistet. Mit enger Hilfe des Verbandes haben die Durchschnittslöhne der Tabakarbeiter eine Steigerung von 400 Mark im Jahre 1885 auf 677 Mark im Jahre 1914 erfahren. Von allem anderen ganz zu schweigen. Richtigig Jahre Organisationsarbeit ist mit Erfolg geleistet worden! Was wird die Zukunft bringen? Der Krieg hat auch diesem ältesten der Verbände schwere Wunden geschlagen, ihn zu vernichten, ist nicht möglich. Er steht auf festem Grunde. Möge ihm die Einigkeit als Kraft für die noch größeren Aufgaben der Zukunft erhalten bleiben!

Gewerkschaftliches.

Die Unterstützung der Textilarbeiter in Preußen. Durch Beschluß des Bundesrats vom 15. November zählt das Reich ab 1. Oktober zu den Unterstützungen, die von Gemeinden oder Kommunalverbänden an arbeitslose oder beschlagnahmte Zeit arbeitende Textilarbeiter und Arbeiterinnen verabfolgt werden. Zugleich ist zur Höhe von 75 Prozent des Betrages. In Einzelfällen wird, wie Staatssekretär Gellerich der wenigen Tagen in der Budgetkommission erklärte, sogar noch diese Höhe überschritten werden können. Da die Gemeinden außerdem Zugüsse von Unternehmern oder Unternehmerverbänden und vom Staat zu erwarten haben, ist die Möglichkeit ausreichender Unterstützung jetzt überall gegeben. Leider bleibt noch immer sehr viel zu wünschen übrig. In Baden und Württemberg ist, wie berichtet, die Anwesenheit in beschlagnahmter Weise geregelt. Soweit durch mangelnde finanzielle Interpretation der geltenden Bestimmungen Baden Anlauf zur Höhe 60, ist durch neuerliche Beschlässe die Ursache hierzu beseitigt worden. Auch in Sachsen hat die Regierung ihre anfangs sehr bedenkliche zurückhaltende Stellung aufgegeben. Es ist fast nach den Anweisungen der Regierung dort für ein kinderloses Ehrwort die Unterstützungsumme pro Woche jenem Teil entzogen, der als Bestandteil eines Jahreslohnkommens von 84—878 Mark gilt. In Großhessen ist der Betrag zu erhöhen. Damit ist die Regierung den Forderungen der Arbeiter entgegengekommen. Soweit Überschüsse gegen die Höhe der Beiträge noch zu überwinden sind, ist es bei den Gemeinde- und Bezirksverbänden und den Unternehmern. Ganz anders aber liegt die Sache in Preußen. Im großen und höchsten Stotote ist von oben herab noch so gut wie nichts zu sehen. In den Gemeinden und Bezirksverbänden wird die Anwesenheit als „Armenlosh“ behandelt und werden entsprechend niedrigerer Unterstützungssätze festgesetzt. Bis vor wenigen Tagen hatten die Provinz- und Bezirksverbände noch keine amtlichen Mitteilungen über ein Aufheben des Reiches oder Stototes oder sonstige Anweisungen erhalten. Als Beschlüsse der Arbeiterorganisation wurden von den Provinzpräsidenten, Wasserungspräsidenten, Landräten und Gemeindevorständen abgelehnt mit den Worten: „Da wir haben von keiner Seite eine amtliche Mitteilung erhalten, was in den Zeitungen steht, acht uns nichts an. Wenn das aber wahr ist, wird dort steht. d. h. wenn wir die beschlagnahmten Aufschüsse bekämen, dann könnten wir uns anders verhalten.“ Dabei ist die Forderung der preussischen Textilarbeiter mit Sachsen zu treffen. Einige sachverständige Textilarbeiter müden das bemerken. In Gesamtlohn aus den 182 männliche und 375 weibliche Textilarbeiter in der Zeit vom 1. bis 27. November ihre Lohnbüchsen bei der Organisationsleitung ab. Die Männer verdienten im Durchschnitt pro Woche 866 907, in Preußen verdienten 61 907 pro Woche 1651 907, 90 Frauen 19 907. In Sommerfeld 151 907 Männer und Frauen pro Woche 878 907; in Pfort 100 907 Männer 17 907, 198 Frauen 13 807. Wie wenig sozialpolitisches Verständnis in Preußen bei Anwendung der Anwesenheit sich zeigt, beweist die Art der Erledigung in Sachsen. Dort plant man mit Einrichtung von Nähmaschinen, Ausgabe von Heimarbeit auszukommen. Wenn die Anwendung einer Vorunterstützung, welche die Unternehmer und Arbeiter fordern, wird die bestmögliche Opposition angesetzt. Die höchsten Stellen vertreten die Meinung: Populärunterstützung sei aus sittlichen Gründen vertretlich. Man hat höchstens die Durchführung der Unterstützungsaktion dem Nationalen Freundendienst überlassen. Die Arbeiter haben gegen diese Art der Beachtung Einspruch erhoben. Eine Gewerkschaftsversammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes verleiht schriftlichen Protest ein. Auch die drei vorhandenen Textilarbeiterverbände wandten sich in einer Einmütigkeit an das preussische Ministerium und erließen ein Protest, mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten. Nebenfalls mit Güte not.

Ins dem Lande.

Karel. Jahrbuchänderung. Vom 28. Dezember 1915 an werden die Bezüge 1091a/1092 Glieder-

baum-Kennzeichnung betreffende gegen Hochkarten 4. Klasse und Arbeiterkarten von Eisenbahn nach und von den Stationen Hochhorn, Jetal und Reusenburg befördert. Der Zug fährt von Eisenbahn 5,14 vorm., Ankunft Hochhorn 5,24, Jetal 5,40, Reusenburg 5,50 vormittags. Zug 4. Klasse—Sondererzucht in Eisenbahn 1.00. Aufschluß.

Oldenburg. Eine Geflügelausstellung findet am nächsten Sonnabend und Sonntag in der städtischen Turnhalle an der Ehrentstraße statt. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden.

— Gelle Zwietracht herrscht unter den Handwerkerkammern wegen der Heredeslieferungen. Einige Handwerker- oder Gewerkskammern haben sich entgegen einem Beschluß des Deutschen Handwerker- und Gewerkskammerverbandes selbstständig um Lieferungen an die Feldzeugmeister getrennt und solche wohl auch erhalten. Das in Zukunft zu verhindern sind nun die Niederländischen Handwerkerkammern, darunter auch die Oldenburger, bemerkt. Sie haben sich an den Deutschen Gewerks- und Gewerkskammerverband gewandt, er möge dafür eintreten, daß solche Kammern, die gegen die Vereinbarung sich Heredeslieferungen verschaffen, drei Monate von der Bewilligung von Lieferungen ausgeschlossen werden sollen.

Deinertshof. Neujahrsabteilung. Eine große Anzahl Einwohner, die sonst zu Neujahr nicht unbedeutende Ausgaben für die übliche Glückwünsche am Jahreswechsel gemacht haben, wollen diese Ausgaben unterlassen und einen Abkündungsertrag einrichten. Der Ertrag dieser Abkündigung wird dem Zentralauschuß für Arbeitshilfe überwiesen.

— Freigabe von Grabstellen auf dem neuen Friedhof. Nach einer Beschlussempfehlung des Ratvorstandes werden vom 1. Januar ab Grabstellen auf dem neuen Teil des neuen Friedhofes freigegeben.

Einwohner. Die Auszahlung der Familienunterstützung findet statt: am Donnerstag den 30. Dezember, vormittags von 1/9 bis 1/12 Uhr bei Frau Kauf in Alzen, nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Gemeindehaus in Eintrags und am Freitag den 31. Dezember nachm. von 2 bis 5 Uhr ebenfalls im Gemeindehaus.

Enden. Eine neue Dienstordnung ist als Ergänzung der neuen Lohnordnung für die Arbeiterchaft im Bereich der preussischen Staatsbahnen in Arbeit. Die beiden sozialen Maßnahmen die Stellung der Arbeiter sicher verbessert, doch ist die Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit im Sinne des Koalitionsrechtes nicht größer dadurch geworden.

— Angetrieben ist auf der vor dem Dollart liegenden holländischen Insel Rottnooog ein größeres Schifferboot „Kann“ gesunken. Es ist mit Mast, Proviant und Segel versehen und beschädigt.

— Vermisstes Schiff. Das vom Dollart am 1. Oktober und im benachbarten Teilgebiet beherrschte Schiff, die „Hilffisch“ Tierkern, am 18. August von Dornumünde nach Südbolland (Schweden) abgegangen, ist dort nicht eingetroffen. Es ist laut der Mannschaft verfallen. Das Schiff dürfte mit Mann und Maus untergegangen sein.

Ins aller Welt.

Der Sturm in den Weina-Metagen. Während der Weihnachtseierzeit, hauptsächlich am Heiligen Abend, raffte ein furchtbarer orkanartiger Sturm über die Nordsee, der in der nordwestlichen Küstengebiet große Verheerungen anrichtete. Kristianstad ist, wie am Kristianstad gemeldet wird, überflutet von überernten Schiffen und einer großen Zahl Schiffbrüchiger. Mehrere Menschenleben sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Ein Dampfer brauchte im Sturm für die Weins-Frederikshöms-Kristianstad 90 Stunden statt der gewöhnlichen 12 Stunden. In der Ralte treibt viel Braudgut an. Mehrere Volkswagen hatten drei Tage Verhütung. Eine Kiste, wie sie zuerst herrsch, ist seit Weindangeben nicht b. geworden. Einige der benachbarten Dampfer sehen wie phantastische Eiskugeln aus.

Sturmweiter in England. Ein gewaltiger Sturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat England heimgesucht und großen Schaden angerichtet. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Im ganzen Lande sind vielen hunderten von Häusern die Dächer weggeblasen worden. Versteht von zahlreichen Schiffbrüchen sind eingeschuldet. Die Küste ist mit Wrochholz überflutet.

Drei Kinder von einem D-Tag getötet. Auf dem Eisenbahnstamm zwischen den Stationen Beudrimen und Unterberg sind, der Preussische Staatsbahnen Zeitung zufolge, am Abend des ersten Weihnachtstages drei Kinder, ein bereits ermordeter Sohn und zwei jüngere Mädchen, die mit ihrem Vater das Gleis entlang gingen und einem Güterzuge auswichen, von einem D-Zug, der auf dem zweiten Gleise heran kam, erschlagen und auf der Stelle getötet worden. Der Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein schwerer Brandunglück ereignete sich in Ederberge im Kurortland, wobei ein Kind sein Leben einbüßte. Die Stollenarbeiterin Wee. Meyer war weggegangen und hatte zwei kleine Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren, die sie in Pflege hatte, allein gelassen. Die kleine Gullu Wähler ist nun unglücklichweise dem Feuerort zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider zu brennen anfangen. Ein seinem Schmerz lief das arme Kind auf die Diele und wollte durch das Dunkel ins Freie kriechen, blieb aber mit dem Kopf stecken und fand so den Tod.

(W. L. B.) Ein Urlandsberg entleert. (Kritisch.) Am Dienstag morgen 3 Uhr 40 Minuten entleerte ein von Berlin kommender Militär-Urlandsberg bei der Durchfahrt auf Bahnhofs Westlichen. Von dem Urlandsberg und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Wienheit im Handel.

18. In dieser Woche spricht St. Viktor von der Umstellung der beiden Hauptstädte, die nach und nach die Residenz überlassen haben. Die Wiener: „Wien ist das alte Wien, das alte Wien ist das alte Wien.“

Die beiden Hauptstädte für die Residenz. Die Residenz hat bereits über ein Viertel verloren, die Residenz hat bereits über ein Viertel verloren.

Nicht von London nach Wien. Die Residenz hat bereits über ein Viertel verloren, die Residenz hat bereits über ein Viertel verloren.

Wien, die der Welt nicht gleich zu sein und die die Welt nicht gleich zu sein und die die Welt nicht gleich zu sein.

Der Reichstag der Eisenbahnen. Für die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden, die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden.

Warme amerikanische Ereignisse. Die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden, die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden.

Humor und Satire. Die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden, die Eisenbahnen haben sich Wien und London entschieden.

Märchen im Unterland.

Der Tag befindet in der ganzen Welt ein wenig Ruhe, die alten Menschen empfinden, die alten Menschen empfinden, die alten Menschen empfinden.

Ich war in einer ganz eigentümlichen Umgebung, in einer ganz eigentümlichen Umgebung, in einer ganz eigentümlichen Umgebung.

Pulver und Gold.

Man hat dem Strige 1870-1871. Der Strige hat dem Strige 1870-1871, der Strige hat dem Strige 1870-1871.

Das ist ein wunderbares Märchen, das ist ein wunderbares Märchen, das ist ein wunderbares Märchen.

